

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

24.3.1855 (No. 71)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. März.

Nr. 71.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Rundschreiben des Grafen Nesselrode

an die russischen Gesandtschaften im Ausland.  
St. Petersburg, 10. März 1855.

Meine Depesche vom 2. März hat Sie von der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. in Kenntnis gesetzt. Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen gleichzeitig das kaiserliche, am ersten Tage der Regierung unseres erlauchtesten Herrn erlassene Manifest zu übersenden. Dieser Akt drückt die tiefe Ueberzeugung aus, mit der Sr. Majestät die Wichtigkeit der Pflichten erkennt, zu deren Erfüllung er berufen ist. Die göttliche Vorsehung legt ihm diese Pflichten inmitten einer ersten Prüfung auf. In dem der Kaiser den Thron seiner Vorfahren bestiegt, steht er Rußland in einen Kampf verwickelt, wie die Annalen der Geschichte keinen zweiten im Beginne einer neuen Regierung kennen. Unser erlauchter Herr nimmt diese Prüfung an — auf Gott vertrauend, mit dem Gefühl der Sicherheit, das ihm die unerschütterliche Ergebenheit seiner Völker einflößt, mit religiöser Ehrfurcht vor dem Andenken an seinen vielgeliebten Vater.

Mit kindlicher Frömmigkeit übernimmt er aus seiner Erbschaft zwei Verpflichtungen, die ihm in gleicher Weise heilig sind. Die erste verlangt von Sr. Majestät die Entfaltung der gesammten Macht, welche der Wille Gottes in seine Hände befehlt der Vertheidigung der Integrität und Ehre Rußlands geleistet hat. Die zweite legt Sr. Majestät die Pflicht auf, seine Fürsorge beharrlich der Vollbringung des Friedenswerkes zu widmen, dessen Grundlagen der Kaiser Nikolaus bereits sanktionirt hatte.

Gegen dem Gedanken, der in den letzten Verfügungen seines erlauchtesten Vaters vorwaltete, hat der Kaiser die Vollmachten erneuert und die Instruktionen bekräftigt, mit denen die Bevollmächtigten Rußlands seit dem Dezember, zur Zeit, in der die Wiener Verhandlungen eröffnet werden sollten, versehen worden waren. In solcher Weise werden die Absichten des Kaisers Nikolaus gewissenhaft beobachtet werden. Ihr Zweck war: Rußland und Europa die Wohlthat des Friedens wiederzugeben; die Freiheit des Kultus und die Wohlfahrt der christlichen Bevölkerungen im Orient ohne Unterschied des Ritus, zu dem sie sich bekennen, zu befestigen; die Immunitäten der Fürstenthümer unter eine Kollektivgarantie zu stellen; die freie Schifffahrt auf der Donau zu Gunsten des Handels aller Nationen zu sichern; den Neutralitäten der Großmächte im Orient ein Ende zu machen, um der Wiederkehr neuer Komplikationen vorzubeugen; endlich, sich mit ihnen über die Revision des Vertrags zu verständigen, durch welche sie das Prinzip der Sperrung der Meerengen der Dardanellen und des Bosporus anerkannt haben, und hierdurch zu einer gegenseitig ehrenhaften Transaktion zu gelangen. Eine auf diesen Basen gegründete Pazifikation würde, indem sie den Kalamitäten des Krieges ein Ende macht, die Segnungen aller Nationen der neuen Regierung zuwenden. Rußland empfindet es jedoch tief und das gesammte Europa wird es anerkennen müssen, daß die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens fruchtlos bleiben würde, wenn die Bedingungen der abzuschließenden Transaktion die gerechte Grenze überschritten, welche das Gefühl der Würde der Krone den Entschlüssen unseres erlauchtesten Herrn unwiderrüchlich vorzeichnet. Der Kaiser wird mit Ruhe die Kundgebung der Absichten abwarten, von denen die Politik der Kabinete geleitet werden wird, die berufen sind, gemeinschaftlich mit Rußland diese Frage von allgemeinem Interesse für die gesammte Christenheit zu lösen.

Unser erlauchter Herr wird an diese erste Beratung mit dem aufrichtigen Geiste der Eintracht (concorde) gehen. Das ist der Gedanke, den ich Ihnen im Auftrag Sr. Majestät in meinem Namen ausdrücke. Die allgemeinen Instruktionen, mit denen Sie versehen sind, schreiben Ihnen den Gang vor, den Sie bezüglich der direkten Beziehungen zu verfolgen fortfahren werden, welche Sie mit der Regierung zu unterhalten beauftragt sind, der Sie akkreditirt sind. Indem Sie der Kaiser heute auf dem Posten bekräftigt, den Sie von dem Wohlwollen seines erlauchtesten Vaters erhalten haben, rechnet er gern auf Ihre Treue und Ihren Eifer. Es ist seine Absicht, daß Sie bei jeder Gelegenheit durch Ihre Verfahren und Ihre Sprache Zeugnis ablegen für die Loyalität, mit der Rußland die Verpflichtungen einhält, welche auf dem Glauben an die Verträge beruhen, für seinen beständigen Wunsch, im guten Einvernehmen mit allen verbündeten und befreundeten Mächten zu leben, endlich für die Ehrfurcht, die er der Unverletzlichkeit der Rechte jedes Staates zollt, sowie für seinen festen Entschluß, jene Rechte aufrecht zu erhalten und ihnen Achtung zu verschaffen, welche die göttliche Vorsehung dem Kaiser vertraut hat, indem sie ihn zum Bewahrer und Schützer der nationalen Ehre seines Landes machte. Sie sind aufgefordert, Gegenwärtiges zur Kenntnis des Hofes zu bringen, bei welchem Sie die Ehre gehabt haben, den Kaiser Nikolaus glorreichen und vielgeliebten Andenkens zu repräsentiren. Nesselrode.

## Aus dem englischen Parlament.

London, 21. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung sprach Lord Lyndhurst seine Ansichten über die Stellung Preußens zu den in Wien unterhandelnden Mächten aus. Aus naheliegenden Gründen versagen wir es uns, ausführlich die Aeußerungen des Redners mitzutheilen, „welcher sich glaubte um so freier auszusprechen zu dürfen, weil er außerhalb der Regierung stehe.“ So viel sei nur bemerkt, daß der edle Lord die Inkonsequenz der preuß. Politik bitter tadelte, und nachzuweisen suchte, daß sie keine offenen Wege gebe, daß sie direkt oder indirekt das russ. Interesse vertheidige, daß sie, obgleich sie jeder Verpflichtung aus dem Wege gehe, doch den

Anspruch auf Mitentscheidung im Rath der Großmächte beanspruche, daß sie im Widerspruch stehe mit der Meinung des preussischen und deutschen Volkes u. s. w. Redner findet indessen schließlich einige Beruhigung in dem Umstande, daß Lord J. Russell mit der Vertretung Englands in Wien beauftragt sei, und baue vor Allem auf die unbezwingbare Energie des großen brittischen Volkes. Der Wahlspruch Englands müsse sein: Nil desperandum. (Beifall.) Lord Carlendon erwiedert — nach einigen einleitenden Bemerkungen über den Eindruck, den die Rede des gelehrten Lords in Preußen machen werde — im Wesentlichen Folgendes:

Seine Pflicht lege ihm eine gewisse Zurückhaltung auf; doch sei er im Stande, in der eben gehörten eingehenden Darstellung der Beziehungen zu Preußen einige Lücken auszufüllen. (Hört, hört!) Die diplomatische Korrespondenz mit Preußen war nicht befriedigend, doch gebe er nicht ganz die Hoffnung auf, zu einem Einverständniß mit diesem Staat zu gelangen. Nachdem der edle Lord die Geschichte der fruchtlosen Unterhandlungen mit Preußen rekapitulirt hat, sagt er, von einer bedingungslosen Zulassung Preußens zu den Konferenzen könne durchaus keine Rede sein, und dieses Verlangen des Berliner Hofes müsse er geradezu lächerlich nennen. Er brauche kaum zu bemerken, daß der spezielle Botschafter (Useedom), der seitdem von Berlin hergesandt worden, eine herzliche Aufnahme gefunden habe; denselben Empfang habe der außerordentliche Botschafter Preußens in Paris erhalten. Dagegen diese Sendungen fehlschlügen, seien die Unterhandlungen mit Preußen nicht zu Ende. Neue Vorschläge seien erst vor 3 bis 4 Tagen gemacht worden; inzwischen aber bleibe Preußen durch seine eigene Schuld von den Wiener Konferenzen ausgeschlossen. Er bedaure dies aufrichtig und wünsche, daß Preußen eine seiner Machtstellung, seiner Intelligenz, und militärischen Organisation würdige Position einnehme. (Hört, hört!) An gutgemeinten Vorstellungen hätten England und Frankreich nicht fehlen lassen; aber die unwandelbare Antwort aus Berlin war, daß Preußens Politik für Frieden sei. Das bezweifle und tadelte er nicht, denn auch England und Frankreich würden keinen Tag länger als nötig Krieg führen; allein er glaube, daß Preußen durch die Art und Weise, wie es für den Frieden gearbeitet, den Krieg in die Länge ziehen half. Das Recht Preußens, irgend ein seinem Interesse entsprechende Politik zu verfolgen, wolle er nicht bestreiten; aber er müsse gestehen, daß er die gegenwärtige Politik dieses Staats nicht begreife; sie scheine ihm weder europäisch, noch deutsch, noch preussisch (hört, hört!). Sie sei mehr darauf berechnet, Oesterreich zu verhindern, als Rußland in Schranken zu halten. Bei all seiner Exzentrizität bleibe indessen Preußen eine europäische Großmacht und könne sich auf die Länge nicht isoliren. Es könne einerseits nicht mit Rußland gehen, weil es damit die Gefinnungen seines eigenen Volkes mit Füßen treten würde; andererseits wolle es nicht mit Oesterreich halten; im Gegentheil, gegen Oesterreich habe es eine unfeindliche Position eingenommen, und dadurch jene Einigung Deutschlands hintertrieben, welche nicht nur längs den europäischen Frieden erzielt, sondern der deutschen Nation jene Garantien verschafft hätte, deren sie so sehr bedürfe. Kurz, Preußen befinde sich in einer verfahrenen, schiefen, und falschen Stellung, und sei in Folge davon machtlos. Das möge den Feinden Preußens lieb sein, aber von seinen Mitherrn werde es eben so tief bedauert, wie von den Edelgefinnten und den Patrioten seines eigenen Volkes. Aus dieser traurigen Lage wünsche Frankreich und England diesen norddeutschen Staat zu reifen. Sie werden auch künftig keine Bemühung sparen, um Preußen zur Mitwirkung gegen Rußland zu bewegen, und werden dies stets in freundschaftlicher Weise thun, und mit jeder Rücksichtnahme, die man der Ehre und Würde eines großen und unabhängigen Staates schuldig ist. (Beifall.)

Da kein anderer Pair das Wort nimmt, so verläßt sich das Haus bis Donnerstag.

## Orientalische Angelegenheiten.

Die obige Zirkulardepesche des Grafen Nesselrode ist ein nach mehr als einer Seite hin bedeutames Aktenstück. Zwar stellt es die Politik des Kaisers Alexander II. nur als die Fortsetzung derjenigen des Kaisers Nikolaus hin, schiebt jedoch die friedliche Richtung, die diese zuletzt angenommen hatte, unverkennbar in den Vordergrund. Wir erfahren, daß der neue Zaar seine Fürsorge beharrlich der Vollbringung des Friedenswerkes widmen will, dessen Grundlagen der Kaiser Nikolaus bereits sanktionirt hat. Den russischen Bevollmächtigten zu Wien sind ihre Vollmachten sofort bekräftigt worden; sie enthalten Zugeständnisse, in denen Viele vielleicht Alles finden, was ihnen zur Ausgleichung der orientalischen Wirren erforderlich scheint. Rußland will anscheinend dem Frieden überhaupt jedes Opfer bringen, welches mit der Ehre und Würde der Krone vereinbar ist; namentlich soll der Krieg nur eine streng defensiv Bedeutung haben. Von der früher üblichen Verfassung auf die religiöse Seite des Streites ist in dem Rundschreiben Umgang genommen, worin zugleich von dem Völkerrecht und von der Unverletzlichkeit der Rechte anderer Staaten mit einer Anerkennung gesprochen wird, die wohlthätig gegen bekannte frühere Schriftsätze des russischen Reichskanzlers, wie gegen die Politik, welche diesen ganzen Völkerkampf entzündet hat, kontrastirt.

So scheint denn den Friedenshoffnungen ein Haltpunkt gegeben zu sein, wie ihn Mancher nach der Sprache des nur

acht Tage ältern Manifestes des Kaisers Alexander kaum erwartet haben mag. Indessen enthält die Note eine kleine Stelle, die eine besondere Beachtung verdient. Es ist die, wo gesagt wird, die russischen Bevollmächtigten zu Wien seien angewiesen, sich mit den Bevollmächtigten der Großmächte über die „Revision des Vertrags zu verständigen, durch welchen sie das Prinzip der Sperrung der Meerengen der Dardanellen und des Bosporus anerkannt haben, und hierdurch zu einer gegenseitig ehrenhaften Transaktion zu gelangen“.

Wir haben früher schon gewisse Mißverständnisse berührt, die sich an den dritten Garantiepunkt — denn davon ist hier die Rede — geknüpft haben, und glauben hier noch einmal kurz darauf zurückkommen zu müssen. Hr. Drouin de Lhuys, der in seiner Note vom 22. Juli v. J. die vier Punkte formulirt hat, bezeichnete den dritten allerdings als Revision des Dardanellenvertrags vom 13. Juli 1841, aber in einem von ihm sogleich näher bestimmten Sinn. Seitdem reden merkwürdiger Weise verschiedene Staatsmänner von diesem Punkte so, daß sie von diesem Sinn schweigen und sich nur das Stichwort, den Titel der fraglichen Garantieforderung, aneignen. Hr. Drouin de Lhuys spricht aber von einer Revision dieses Vertrags „im Sinne einer Beschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meer“ —; so steht wörtlich in der erwähnten Note. Als Hr. v. Manteuffel vor einiger Zeit in einer an die preussischen Gesandten zu Paris und London gerichteten Note die Mittheilung machte, daß Rußland die vier Punkte, und darunter auch den die „Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841“ betreffenden, rückhaltlos und ohne Umschweife angenommen habe, machten wir auf das in Rede stehende Mißverständnis aufmerksam. Wir sehen dasselbe jetzt in dem Rundschreiben des Grafen Nesselrode wiederkehren. Nicht darum kann es sich nach der ursprünglichen Formulirung des dritten Punktes handeln, daß etwa der Bosporus und die Dardanellen den fremden Kriegsmarinen geöffnet werden, sondern daß die russische Uebermacht auf dem Pontus beschränkt und damit ein stets auf die Existenz der Türkei gezieltes Schwert entfernt werde. Sollten die russischen Bevollmächtigten zu Wien von der in Rede stehenden Forderung in der Weise sprechen, wie Graf Nesselrode davon spricht, so zweifeln wir keinen Augenblick, daß die Bevollmächtigten der Westmächte den ursprünglichen Sinn dieses am 8. Aug. auch von Oesterreich angenommenen Punktes wieder herstellen werden. Wir zweifeln um so weniger daran, als bereits seit 5 Monaten Armeen in der Krimm lagern, um diesen Punkt in seiner ursprünglichen Bedeutung faktisch durchzusetzen.

Trotz der friedlichen Sprache der russischen Note liegt sohin hier ein Nest von Schwierigkeiten, aus dem wir nach wie vor keinen Ausweg finden, es sei denn, daß die eine oder die andere Partei wesentlich von der Schärfe ihrer Auffassung abgeht. Wir fügen schließlich noch bei, daß es der „Kreuzzeitung“ hierin ungeschicklich geht, wie uns. In ihrer neuesten Nummer findet sie in dem dritten Punkt ebenfalls ein in Wien nicht zu bewältigendes Hinderniß, so daß sie zuletzt zu der Ansicht kommt: „In Summa: die ganze Angelegenheit ist heute noch, und vielleicht heut mehr denn jemals, das, als welches wir sie gleich anfänglich bezeichneten: eine große Konfusion.“ Wenigstens nach der einen Seite aber, der russischen, wird man dem genannten Blatt nicht die Bewandtheit absprechen wollen.

Paris, 22. März. Der „Constitutionnel“ wiederholt als vollkommen begründet seine neuliche Angabe, daß Oesterreich sich gegen die Westmächte verpflichtet habe, falls Rußland bis zum 8. April ihre Bedingungen nicht angenommen, demselben den Krieg zu erklären. Es sollen die russischen Bevollmächtigten, selbst wenn die Konferenzen in Folge einer abschlägigen Antwort derselben abgebrochen würden, noch einmal zum Einholen neuer Instruktionen ermächtigt werden; aber wenn sie bis zum 8. April keine definitive Annahme angezeigt haben sollten, so werde zwischen Oesterreich und Rußland der Kriegszustand bestehen.

Berlin, 21. März. (Fr. J.) Die mehrfach verbreiteten Angaben in Bezug auf eine preussische Zirkulardepesche vom 11. März, welche als Antwort auf die österreichische Depesche vom 5. gelten sollte, werden als grundlos bezeichnet. Wie man uns mit Bestimmtheit versichert, existirt eine derartige Depesche gar nicht.

Berlin, 21. März. (Fr. J.) Bis zum 19. scheinen die Wiener Konferenzverhandlungen einen ungehörten Fortgang genommen zu haben. Man hatte sich gleich Anfangs über die Grundprinzipien der Ausgleichung verständigt, was in Wirklichkeit so viel besagen will, als man adoptirte einige allgemeine Phrasen, die zum wenigsten so viel klar stellten, daß man allseitig zum Beginn von Unterhandlungen bereit war, und nicht zum voraus die Möglichkeit in Abrede stellte, auf der vorhandenen, eben noch nicht in ihren Details bestimmten durchgeführten Friedensgrundlage zu einer Einigung zu gelangen. Es lag bei diesem Anlaß offenbar noch keine unmittelbare Nothigung vor, von dieser oder jener Seite bereits mit Bedenken und Einsprüchen vorzutreten. Eben

bot Punkt 1, nach dem Ergebnis des bereits am 7. Januar stattgefundenen Meinungsaustausches, keine wesentlichen Schwierigkeiten. Ob Differenzen bei Punkt 2, oder bei der großen Prinzipien- und materiellen Nachfrage der dritten Garantieforderung entstanden sind, läßt sich noch nicht übersehen. Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Vertreter von England und Frankreich Rückfragen an ihre Kabinete gerichtet haben. An einen förmlichen Abbruch der Konferenzen dürfte aber nicht zu denken sein, wie denn durch eine momentane Störung der Verhandlungen an sich die Friedensaussichten, so weit sie eben vorhanden sind, nicht gemindert werden.

**Berlin, 22. März.** Uns Näheres vorbehaltend geben wir nur einige Notizen über die Verhandlungen der Zweiten Kammer über den begehrten Militärkredit. Hr. v. Vincke, durch dringende Familienangelegenheiten nach Hause gerufen, wohnte der Sitzung nicht bei. Die Verschiebung der Debatte um einen Tag hatte die Vermuthung erweckt, daß ihr die Abwesenheit dieses Abgeordneten zu Grunde liege. Der Präsident verneinte Dies und bemerkte, er habe die Sitzung auf Wunsch der Rechten verschoben. Die Beratung wurde eröffnet durch den Ministerpräsidenten v. Mantuffel (s. gestrige Nummer). Hierauf nahmen der Reichsthat v. Gruner und der Abg. Brämer das Wort. Beiden antwortete Hr. v. Mantuffel. Weiter sprachen die Abg. v. Gerlach, v. Carlowitz, Bethmann-Holweg, v. Struve, v. A.

Schließlich wurde der Gesekentwurf in der von der Kommission vorgeschlagenen, aber zuletzt abgelehnten Fassung angenommen. (Erstreckung des Kredits bis zum 1. Jan. 1856.) Der Vorschlag, eine Adresse an Sr. Maj. den König zu erlassen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 117 Stimmen abgelehnt. — Das Resultat ist sonach, wie man es erwartet hatte, ausgefallen: Die Regierung hat im Wesentlichen erreicht, was sie wollte, nur daß die Opposition sich als eine so zahlreiche herausstellte, wie man es vielleicht nicht vermuthen durfte.

**Wien, 19. März.** (A. Z.) Heute Nachmittag hat die vierte Sitzung der Bevollmächtigten der Wiener Konferenz stattgefunden, die von 1 Uhr bis 4 1/2 Uhr Nachmittag dauerte. Nach der Konferenz wurden Kurier nach Berlin, London, Paris, St. Petersburg, und Konstantinopel expedirt. Der häufige Wechsel englischer Kurier zwischen Wien und Berlin gibt der Vermuthung Raum, daß Lord John Russell tie in Berlin angeknüpften Verhandlungen noch nicht vollständig abgebrochen haben dürfte. In diplomatischen Kreisen erhält sich die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens.

#### Au dem Norden.

**St. Petersburg, 15. März.** Die Großfürstin Nikolau und Michael sind am 12. aus der Krim hier angelangt. — Am 8. ist der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, am 10. der Prinz Karl von Preußen und die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, am 11. früh der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich eingetroffen. — Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums setzt den sardinischen Kaufahrern, welche sich in russischen Häfen befinden, eine sechswohentliche Frist vom 27. März ab, binnen welcher sie ungehindert auslaufen dürfen. Sardinische Waaren unter neutraler Flagge sollen, auch wenn sie Eigenthum von Unterthanen der Rußland feindlichen Mächte sind, ungehindert zur Einfuhr in russische Häfen zugelassen werden. Außerdem wird auch das Eigenthum von Unterthanen neutraler Mächte, die sich auf sardinischen Schiffen vorfinden, nicht der Konfiskation unterzogen werden. Ausgenommen hiervon ist Kriegescontrebände. Sardinische Unterthanen, welche in Rußland zu bleiben wünschen, sollen den bisherigen Schutz genießen, wenn sie sich darauf beschränken, sich ruhig mit ihren Geschäftsangelegenheiten zu befassen, und sich aller verbotenen Handlungen enthalten. — Die „Marine-Zeitung“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Fürsten Menschikoff vom 14. Febr., in welchem eines geflüchtenen Matrosen, der sich bei einem Ausfalle für den Leutnant Berzulew opferte, mit Auszeichnung gedacht wird.

#### Vom Bosporus.

**Konstantinopel, 8. März.** Moritz Hartmann schreibt der „Kön. Ztg.“: Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolau wurde gestern Morgen um 10 Uhr dem Sultan mitgetheilt. Der Padiſchah stand einige Augenblicke regungslos; dann wandte er sich gegen Mekka, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: „Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich meinen mächtigen Feind, der auch der mächtige Feind des Islams war, in meinem Herzen bedauere. Allah, der den Sklaven gemacht hat wie die Bege (Fürsten), vererbe dem Todten seine Sünden!“

**Konstantinopel, 8. März.** Dem „Moniteur“ zufolge bemühte sich die französische Gesandtschaft bei der Pforte um die Ermächtigung zur Erbauung katholischer Kirchen zu Trebisond, Metelin, Mersin, und Bingasi. Dieselbe ist jetzt vom Divan ertheilt und die nöthigen Formulare bereits an die zuständigen Behörden abgefertigt worden.

#### Krimm.

**Paris, 22. März.** Neueste Nachrichten aus der Krim nennen den 10. April als den zur Wiedereröffnung des Bombardements angeblich anberaumten Tag. Die Truppen erwarten den Kaiser. Es werden fortwährend Verstärkungen nach Kamisch geschickt. Die Kavalerie wartet noch in Konstantinopel, bis hinreichend für Fourrage gesorgt sein wird. Die Franzosen stehen mit den Unternehmern der Eisenbahn von Balaklava in Unterhandlung, um sie bis Kamisch verlängern zu lassen. — Ein Marseller Blatt bringt Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol bis zum 6. d. Nachdem die gestern schon telegraphisch erwähnte große Verstärkung der Armierung der russischen Verteidigungswerke berichtet worden, heißt es weiter:

Das 38. und 39. englische Regiment haben sich schon in ihre Baracken gelagert. Der Gesundheitszustand der englischen Armee hat

sich verbessert und man schreibt diese Besserung der Veränderung der Nahrung zu; sie erhalten jetzt dreimal in der Woche frisches Fleisch und Gemüse. Das auf den Höhen von Balaklava errichtete Spital hat schon gute Resultate hervorgebracht. Am 5. März sind zwei der englischen Kavaleriebrigaden beschäftigt worden; in der leichten Brigade wurden nur 70 und in der Dragonerbrigade nur 150 gesunde und zum Transport von Material fähige Pferde gefunden. Das Wetter ist sehr veränderlich, doch haben wir uns nicht sonderlich zu beklagen.

**London, 21. März.** Die „Gazette“ bringt eine Depesche von Sir Edmund Lyons, datirt vom 27. Febr. vor Sebastopol, welche den Bericht von Kapitän Giffard über die Expedition gegen Anapa und die nahegelegenen Küstenheile enthält. Er stimmt im Wesentlichen mit dem in französischen Blättern veröffentlichten überein. — Eine andere Depesche von Lord Raglan, datirt vom 3. März, enthält eben so wenig etwas Neues, sondern begleitet bloß einen Bericht über den Krankenstand im Lager, vom Generalinspektor der dortigen Hospitäler, Dr. Hall, abgefaßt, und vom 2. datirt. Nach demselben hatte sich der Gesundheitszustand der Truppen, Dank dem besten Wetter und der guten Verpflegung, wesentlich gebessert. Auf dem Plateau von Balaklava werden Spitalbauten für Kranke und Refrakteszenten aufgeführt, von denen Dr. Hall erfreuliche Resultate erwartet. Von 442 Patienten (lauter schweren Fällen) in Balaklava waren vom 18. bis 24. nur 3 gestorben. Auch bei der Kavalerie ist der Krankenstand geringer; der Storbau hat abgenommen. Wenige Tage sonnigen Wetters hatten auf den Geist und den Körper der Truppen wunderbar gewirkt.

**Wien, 21. März.** Eine tel. Depesche der „Presse“ aus Konstantinopel, 12. März, meldet: „Vor Sebastopol werden Arbeiten zwischen dem Malokoffshurme und der Bivode fortgesetzt. Die Batterie St. Laurent hat mehrere russische Dampfer mit glühenden Kugeln beschossen und in den Grund gehohrt. Die Matrosengeschosse der Allirten verursachen in Sebastopol fortwährend großen Schaden. Unter den Russen kommen häufig neuerdings Desertionen vor.“

**Vera, 8. März.** Man meldet dem „Moniteur“, daß Ober Pascha's Armee am 3. März 35,000 Mann, 1000 Pferde, und 4 vollständige Batterien im Effectivbestand zählte. Die noch erwarteten Truppen aller Waffengattungen langten rasch an, und man war reichlich verproviantirt. Am 6. hatte eine den Hintergrund des Hafens von Sebastopol beherrschende englische Batterie einen russischen Dampfer zu eiligem Davonsiegeln gezwungen.

**St. Petersburg, 21. März.** (Z. Dep.) Oden-Saden berichtet, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. d. durch die Besagung von Sebastopol eine neue Redoute, ungefähr 300 Toisen vorwärts der Bastion Kornilow, erbaut worden ist. Die Verschanzungsarbeiten schreiten überhaupt mit Erfolg vor.

#### Deutschland.

**Bruchsal, 22. März.** Mit tiefem Schmerz berichten wir die Trauerkunde, daß soeben, Nachmittags 2 1/2 Uhr, der Hofgerichts-Präsident Hr. Staatsrath Veff gestorben ist. Nach einer anscheinend kurzen Besserung nahm seine Krankheit, eine nervös gewordene Lungenentzündung, seit gestern Abend wieder eine bedeutliche Wendung, bis endlich eine Lungenlähmung einen sanften, ruhigen Tod herbeiführte. Einer der edelsten Männer, eine der ersten Größen in der juristischen Praxis und Wissenschaft, und der wärmste, uneigennützigste Patriot ist in ihm von uns geschieden! Groß und allgemein ist daher die Trauer über diesen herben Verlust, gleich unerfeglich für das Vaterland, wie für die ihm näher stehenden Kreise, und den von ihm präsidirten Gerichtshof.

**Bruchsal, 22. März.** Heute Nachmittag 3 Uhr begann unter dem Vorsitze des großh. Hofgerichts-Raths Veff die Verhandlung der Anklagesache gegen Jakob Hirt, Lukas Weber, und Franz Winter von Ottenhöfen, wegen 12 gefährlicher Diebstähle. Ein vierter Angeklagter, Mathias Seebacher, ist im Amtsgefängniß so schwer erkrankt, daß er nicht erscheinen konnte, weshalb die ihn betreffenden zwei weiteren Diebstähle nicht zur Verhandlung kommen können.

Die Staatsbehörde ist vertreten durch den Staatsanwalts-Substituten, großh. Hofgerichts-Assessor Dr. Puchelt; als Verteidiger der drei Angeklagten sind anwesend die Obergerichtsadvokaten Engelhardt, A. Gutmann, und Dr. Joachim.

Zur Verhandlung kamen heute vier gefährliche Diebstähle mit Einbruch zum Nachtheile der Peter Bohners Wittwe in Ottenhöfen, im Betrage von 26 fl. 33 kr., des Anton Basler von da, im Betrage von 4 fl. 30 kr., des Valenz Hobapp von Kappel, im Betrage von 52 fl., des Privatius Müller von Ottenhöfen, im Betrage von 5 fl. Das erste und dritte Verbrechen verübte der Angeklagte Jakob Hirt in Verbindung mit dem nach Amerika ausgewanderten Nikolaus Winkler; bei dem zweiten war außer diesen Beiden auch noch der Angeklagte Weber theilhaftig, und den Diebstahl bei Müller vollführten Nikolaus und Franz Winkler. Dieser Vergehen sind die Angeklagten vollkommen gefändig. Es würde zu weit führen, wenn wir die Einzelheiten aller dieser vielen Fälle erzählen wollten; wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß die Diebe mittelst eines Stenmeißens unter großer Kraftanstrengung gewaltsam Mauern und Wände durchbrachen, und so eindringen und in Kammern, Kellern u. d. die Diebstähle verübten.

Die Angeklagten sind kräftige Landleute im besten Mannesalter, die das Diebstahnsverbrechen seit Jahren schon trieben. Die gegen sie und ihre Genossen gerichtete Untersuchung umfaßt einschließlich der schwurgerichtlichen Fälle den Zeitraum von 1848 bis 1854 und eine Anzahl von über 50 Diebstählen.

**Bruchsal, 22. März.** Die heutige Verhandlung der Anklage gegen Maria Antonia Guth von Marlen, wegen

Kindsmords, war aus Gründen der sittlichen Schicklichkeit eine geheime, und wir beschränken uns daher auf die Mittheilung, daß die Angeklagte, eine 25 Jahre alte, ledige Dienstmagd, für schuldig erklärt, und zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist.

**Vom Rhein, 22. März.** I. Durch den Hintritt des Frhrn. Joseph v. Laßberg auf der alt-n. Meersburg hat den 15. d. M. das Großherzogthum einen Verlust erlitten, welcher weit über die engen Marken unseres Vaterlandes hinaus in nicht wenigen Herzen eine schmerzliche Erinnerung hervorrufen wird. Es wird daher wohl auch die Pflicht Ihres Blattes sein, von diesem Trauerfalle Akt zu nehmen und Das, was der Berewigte der Wissenschaft und ihren Trägern gewesen ist, Ihren Lesern im Ueberblick zu geben. Indem ich diese Pflicht zu erfüllen mich ansehe, lasse ich in diesen Zeilen eine kurze Skizze seines äußern Lebens vorangehen.

Joseph Frhr. v. Laßberg wurde seinem Vater, welcher am fürstlichen Hofe zu Donaueschingen eines der ersten Hofämter bekleidete, den 10. April 1770 geboren. Im Hause seiner Eltern, am Josephinischen Gymnasium zu Donaueschingen, welches kurz zuvor durch Fürst Joseph Wenzel von Fürstberg neu organisiert worden war, erhielt er seine erste Bildung. Er vervollständigte sie zu Straßburg, und nach einjähriger praktischer Vorbereitung zu Freiburg, wo er das Fach der Forstwissenschaft wählte. Im Jahr 1789 wurde er als Jagdjunker im Forstdepartement der fürstlichen Regierung angestellt, erhielt 1792 seine Ernennung als Oberforstmeister zu Heiligenberg. 1804 wurde er zum Landesoberforstmeister des Fürstenthums ernannt. In dieser Zeit ging die reichsfürstliche Linie des Fürstberg'schen Hauses zu Grabe und bald erfolgte die Mediation des Fürstenthums. Durch die vormundtschaftliche Regierung des Fürstlichen Elisabeth, der Großmutter des jetzt regierenden Fürsten, wurde er 1808 Geheimrath, 1813, nach dem Tode seines Vaters, Oberjägermeister. Er begleitete die Fürstin-Vormünderin auf den Kongress zu Wien und theilte ihre spätere Zurückgezogenheit auf dem Schlosse zu Heiligenberg. Im Jahr 1817 suchte er und erhielt er, bei Aufhören der vormundtschaftlichen Regierung, seine Enthebung von Dienstgeschäften und lebte von nun an den Mufen, so lange die Fürstin Elisabeth lebte, in ihrer Umgebung, später auf dem angekauften Schlosse Eppisheim im Thurgau, und nach dessen Verkauf im erworbenen alten Bischofsfische zu Meersburg. Hier starb er, nachdem er bis in das höchste Greisenalter die geistige Thätigkeit bewahrt, die seine Jugend auszeichnete. Er war zweimal vermählt. Aus erster Ehe ging der früh verlebte, literarisch vielfach bekannte sigmaringische Director Friedrich v. Laßberg hervor. Aus zweiter Ehe mit einer Freiin v. Droste-Hülshofen, der Schwester der Dichterin, überlebte ihn ein Zwillingsspaar von Schwestern.

**Kork, 22. März.** Gestern wurde von den Geistlichen der Diözesen Rheinisch-Bischofsheim und Kork Defan Schember in Freyheit mit großer Stimmenmehrheit zum Mitglied der Generalsynode und Defan Häußer in Legelsburt mit Stimmeneinhelligkeit zu dessen Ersatzmann gewählt.

**Lahr, 21. März.** Heute wählten die beiden Diözesen Lahr und Malsburg im Posthause zu Dinglingen einen geistlichen Abgeordneten zur bevorstehenden evangelischen Generalsynode. Die Wahl fiel einstimmig auf Defan Kern in Dinglingen, während Defan Sauer von Rippenheim zum Ersatzmann gewählt wurde.

**Freiburg, 22. März.** Heute wurde Joh. Bapt. Säng von Eschbach von dem hiesigen Schwurgericht des Raubs und Doppelmords schuldig erklärt, und von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt.

**Friburg, 22. März.** Während auf der ganzen Verkehrsline von Offenburg bis hier die Uebertragung sämtlicher Posthalterien in andere Hände bevorsteht, ist ein solcher Wechsel bei uns daher bereits eingetreten, bei welcher Veranlassung in der großh. Postkasse ein Defizit von nahezu 1000 fl. aufgefunden wurde, zu dessen Dedung die geleistete Kaution unzureichend und andere Mittel keine mehr vorhanden sein sollen. Eine Mißursache des Vermögenszerfalls, welcher diese Veränderungen hervorgerufen hat, will man in der Unzulänglichkeit der Buchführung suchen, welche, in früherer Zeit festgesetzt, den jetzigen Verkehrs- und Theuerungsverhältnissen nicht mehr ganz entsprechen.

**München, 21. März.** (H. Z.) Der Kriegsminister v. Lüber hat die heute nachgesuchte Entlassung erhalten. Man nennt den Obersten Manz als Nachfolger.

**Darmstadt, 22. März.** Gestern Abend hatte der Fackelzug unserer Bürger zur Feier der Genesung des Königs Ludwig von Bayern statt.

**Frankfurt, 22. März.** Das Wichtigste aus den heutigen Verhandlungen des Bundestags ist die Berichterstattung des politischen Ausschusses über die Revision der hannoverschen Verfassung. Der Ausschuss beantragt, auszusprechen, daß in der Verfassung von 1848, namentlich in dem Gesetz vom 5. September 1848, viele Bestimmungen enthalten seien, die den Bundes-Grundgesetzen zuwiderlaufen, die hannoversche Regierung zu veranlassen, diese fehlende Uebereinstimmung im Sinne des Bundesbeschlusses vom 23. August 1851 wieder herzustellen, und für den Fall, daß die notwendigen Abänderungen auf Hindernisse stoßen sollten, die Einwirkung des Bundestags vorzubehalten. Die hohe Versammlung beschloß, die Abstimmung in 3 Wochen vorzunehmen. — In Betreff der Beschwerde des Bürgers Dösch in Mainz, Einschädigung für verpachtete Festungsgrundstücke betreffend, genehmigte die Versammlung die Ueberweisung der Angelegenheit an das Obergericht in Mainz zur Entscheidung. — Hannover ließ seine Zustimmung zur Einführung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung anmelde. — Von Darmstadt und Lippe wurden militärische Standbeskinnen vorgelegt. — Vom Fürsten Karl von Dettingen-Ballerstein wurde eine Denkschrift

über die Verhältnisse der Standesherren seit dem Jahr 1806 überreicht. — Anzeigen in Betreff des Bundesbeschlusses vom 8. Febr. über die Kriegsbereitschaft erstatteten Braunschweig, Limburg, und Lippe. Als Folge des Beschlusses vom 15. Febr. über die Musterung der Bundesheere im Jahr 1853, welcher sich auf die Ausbildung der Erhöhung der Kontingente und auf die Gewinnung größeren Kriegsmaterials bezieht, machen Meiningen, Altenburg, Frankfurt, und Neuchâtel dazugehörige Mittheilungen. Der hohen Versammlung wurde notifizirt, daß die dem germanischen Museum in Nürnberg zugewiesene Bibliothek der ehemaligen deutschen Reichsversammlung dem Vorstande ausgeliefert sei. Der heutigen Sitzung wohnte der neue Gesandte der vier freien Städte, Syndikus Dr. E. L. d. er aus Lübeck, auf welchen die Stimmführung übergegangen, zum ersten Male bei; derselbe überreichte seine Vollmacht.

**Aus Kurheffen, 20. März.** Auch hier sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die Kriegsbereitschaft des entsprechenden Truppenkontingents herzustellen. Dasselbe beträgt in seiner Gesamtheit 5072 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie, und 18 Geschütze.

**Koblenz, 22. März.** Nach der vorgestern erfolgten Rückkehr des Prinzen von Preußen ist unser Hof wieder ganz in unseren Mauern anwesend, und heute hat die Feier des Geburtstages des Prinzen statt, welche der früheren Bestimmung zufolge der Hoftrauer wegen ganz in der Stille und bloß im hohen Familienkreise begangen werden sollte. Das hat sich indes durch die gefröhen Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Regenten von Baden und des Fürsten von Hohenzollern-Hochheim aus Düsseldorf einigermaßen geändert. Der Regent traf auf dem Dampfboote „Göthe“ hier ein, und wurde an der Landungsbrücke vom Prinzen von Preußen, der Generalität, und dem Oberpräsidenten der Provinz empfangen und in's königl. Residenzschloß geleitet. Höchstens derselbe trug die Uniform des preussischen 7. Infanterieregiments, dessen Chef er ist, und war von unserm Gesandten am dortigen Hofe, Hrn. v. Savigny, begleitet. Dieser hohen Gäste wegen ist heute gegen Mittag Parade, dann Cour bei Hofe, und später großes Diner. Die Stadt hat ein festliches Ansehen, besonders am Rhein, wo die Hotels, die Landungsstellen, die Brücke, und alle Schiffe im Flaggen Schmucke prangen.

**Samburg, 19. März. (Fr. 3.)** Die Berichte aus Lauenburg über die große Wasserfluth, die dort herrscht, sind sehr betrübend. Die an der Elbe gelegene Unterstadt schwebt schon seit zwei Nächten in Angst und Schrecken; fast sämtliche Bewohner haben ihre Häuser verlassen müssen und waren froh, nur das nackte Leben zu retten. Wasser und Eismassen strömten durch die Häuser. Seit Menschen Gedenken soll das Wasser nicht eine solche Höhe erreicht haben. Auch bei Altona hat das Wasser großen Schaden angerichtet.

**Wien, 19. März. (A. 3.)** Obgleich seit Eröffnung der Konferenzen die friedliche Stimmung fortwährend die Oberhand behält, sind die Kriegsvorbereitungen doch nicht einen Augenblick eingestillt worden. Erst heute sind mit der Nordbahn einige Kompagnien Artillerie nach Krakau abgegangen, während Kavallerie und Artillerie von Böhmen dahin marschiren. Aus dem Munde bekannter Lieferanten vernimmt man, daß jetzt schon für den Fall des Durchmarsches französischer Truppen wegen Proviantlieferungen Vorbereitungen getroffen werden. Der Bau von drei Festungen an der galizischen Grenze wird, gleichviel, ob es zum Kriege kommt oder nicht, als feststehende Thatsache angesehen. Die größte Thätigkeit herrscht in der Operationskanzlei des Armeeeoberkommandanten, Feldzeugmeisters Baron v. Hess. Mehrere vorzügliche Ingenieure wurden aus der aktiven Armee in dieselbe einberufen, da das gewöhnliche Personal nicht ausreicht, die Massen von Arbeiten zu überwältigen.

### Frankreich.

**Strasburg, 22. März.** Die politische Lage hat sich seit der Vereinigung der Diplomaten in Wien nicht geändert.

Gleichwohl ist zu bemerken, daß einzelne Blätter, welche noch neulich sehr stark in die Kriegstromepe gestoßen, einen friedlichen Ton anzukommen beginnen. Die ausgebreitetsten Klagen dauern übrigens fort. Bei uns und in der nächsten Nähe haben die Garnisonen bis jetzt keine Verstärkungen erhalten. Wie es scheint, hat man in einigen Theilen Deutschlands von vornherein der Bildung der „Diamer“ eine Bedeutung beigelegt, welche sie nicht hat. Jedenfalls erhält Lothringen einen größeren Zuwachs von Truppen, als das Elsaß. — Bei unsern Aussenverhandlungen kam gestern ein Prozeß von Falschmünzern vor. Zwei in der Schweiz gebürtige Individuen, deren Lebenslauf von je her ein höchst unsittlicher war, hatten in der hiesigen Gegend eine Menge falscher Zweifrankstücke in Umlauf gesetzt. Sie wollten auch einen Deutschen in ihr sträfliches Gewerbe hineinziehen; allein dieser gab ihren Rathschlägen kein Gehör. Biewohl auch Legterer in den Prozeß verwickelt wurde, so konnte er doch seine Unschuld beweisen, und er wurde in Ehren freigesprochen, während die Ersteren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurden. — Sowohl hier, als auch in Colmar kamen mehrere Mordanklagen vor. Im Ganzen genommen aber weist die Kriminalstatistik des Elsaßes seit zehn Jahren eine Besserung nach. Es ist dieses unstreitig die nächste Folge der stets sich vermehrenden Schulanstalten. Vor wenig Decennien noch hatten im östlichen Frankreich sehr viele Ortshäuser gar keine Lehranstalt. Sehr viele Fabrikanten, welche eine größere Anzahl Kinder beschäftigen, haben besondere Schulen für dieselben errichtet lassen. Die Manufakturstädte haben in dieser Beziehung seit dem Jahr 1841 große Opfer gebracht. — Die Schifffahrt zeigt seit ihrer Wiedereröffnung eine sehr große Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln. Die Getreidepreise sinken fast allenthalben, denn die Vorräthe sind auf allen Märkten überaus stark. — Die arbeitende Klasse hat nun wieder vollauf Beschäftigung. Es ist bemerkenswerth, wie wenig der Krieg bis jetzt auf unsere gewerblichen Institute eingewirkt hat. — Auf unserm Theater hat man diese Woche den nach französischer Küche zubereiteten „Freischütz“ aufgeführt. Wie es scheint, hat unser tüchtiger Kapellmeister viele Pariser Aenderungen wieder ins Deutsche zurücküberfetzt. Die Vorstellung war eine ausgezeichnete, sowie denn überhaupt unser Theater als eines der besten Frankreichs bezeichnet werden kann, und in mancher Beziehung einzelne Pariser Bühnen übertrifft.

**Paris, 22. März.** Der „Moniteur“ enthält nichts Offizielles von Belang. — Die 1. und 2. Division der Diarmee marschiren zwischen dem 26. März und 15. April nach dem Nordlager ab, und werden zu Paris durch die 1. und 2. Division des 1. Armeekorps dieses legtern ersetzt. — Man kündigt heute die Abreise des Kaisers auf Anfang April, zwischen dem 3. und 6., an. Bestimmtes ist jedoch nicht zu sagen. — Die beim Kriegeministerium bis zum heutigen Tage eingelaufenen freiwilligen Geldbeiträge für die orientalische Armee belaufen sich auf 1,435,000 Franken. — Die hier verweilenden Karlisten haben auf morgen in der Magdalenen-Kirche eine Todtenmesse zu Ehren des Don Carlos veranstaltet. — Von Wien langten heute ganz widersprechende Berichte über die Arbeiten der Konferenz hier an. Von neuem begt man zu denselben wenig Vertrauen. Die heutige Börse bot wenig Bewegung; doch zeigte sich im Ganzen die Neigung zum Steigen der Kurse. 3proz. 69.05; 4 1/2proz. 95.

### Belgien.

**Brüssel, 20. März.** Die ministerielle Krisis währt fort. Hr. Decker verfügte sich gestern nach Lachen zum Könige, um den ihm anvertrauten Antrag für Bildung eines neuen Kabinetts zurückzugeben.

**Karlsruhe, 23. März.** „Zur Hochzeit ziehende Musikanten“, größeres Delgemälde von M. v. Schw. in d. Dem Vorstand des Kunstvereins ist es freundlich gestattet worden, dieses Bild des berühmten Meisters im Vereinslokale auszustellen; es wird daher angenehm sein, Näheres über dasselbe zu hören.

Dem Miniatursalon von 1847—1850 entnehmen wir: „Im Mittelgrunde sieht man das Schloß; die Braut harrt mit ihren Freundinnen des Bräutigams. Schon erscheint er auf statlichem Rosse mit seinem muntern Gefolge; links vom Balde her im Hintergrunde kommt der Zug. Born aber leuchten die Musikanten den Weg hinan, eine Bande, rührend-lächerlich anzusehen, so charakteristisch bis ins Einzelne, als sehe man die ganze Misere der Kirchweihfriedlerkunst vor sich entfallen.“

Aus dem Briefe eines Kunstfreundes fügen wir bei: „Genau besehen ist diese Gesellschaft ein Gefindel, wie man es auf dem Lande aufbringen kann, kaum einen Schuß Pulver werth, aber doch Künstler, Repräsentanten ihres Berufes, und, was das Schönste ist, ein Jeder von ihnen ist der Repräsentant eines besondern Charakterzuges der Künstler überhaupt. Voraus geht ein kurzer, hämmiger Gesell, sichtbar leuchtend unter der Last der Wahgeige, aber um keinen Preis der Letzte. Das ist der Repräsentant des Gewerkscheißes, der keinen Vortheil verläßt, und die Kunst liebt, weil sie deren bietet. Ihm folgt mit höchst trübseliger Miene ein Mann mit dem Dudelsack, lahm an Armen, Beinen und an der Seele: es hängt Alles an ihm so schlaff, wie der Dudelsack über die Schultern. Das ist der Kunstjammer! Er liebt die Kunst nicht, oder hat seine Liebe lang vergessen, denn sie blüht unfruchtbar und nährt ihn kümmerlich; aber ohne sie hätte er vollends gar Nichts, und darum bleibt er bei ihr. Diesen Beiden folgen zwei offenbar heitere Gefährten. Dem einen hängt die Zither am Stoc über die Schulter, er hat ein äußerst vergnügtes und stark angegruntes Gesicht, in welchem durchaus kein Platz für irgend eine Sorge ist. Auch die Kunst macht ihm nicht viel Mühe, aber er hat Talent, und gerade so viel, als er braucht, um den leeren Krug wieder füllen zu lassen. Das ist der Repräsentant Derer, die die Kunst wählen als das Handwerk, bei dem sich lustig leben läßt und frei. Der ihm zur Seite geht, mit der Geige unter dem Arm, verwachsen von Gestalt, und verschroben in seinen Bewegungen, ist in bestiger Peroration begriffen und demonstirt seinem gleichgiltigen oder ungläubigen Nachbar die erhabenen Schönheiten der Kunst. Das ist der Repräsentant Derer, die viel wissen und wenig können, und die immer nur mit der Zunge malen. Endlich den Schluß macht ein ganz in Träume versunkener und in diesen Träumen glücklicher Jagotist. Eine Rose liegt am Boden, die eines der Mädchen auf der Mauer beim Kranzwinden hat fallen lassen. Er sieht die Rose, die Rose ist für ihn dahingelegt, ein Zeichen schüchternen Liebe, ein Gruß des alleranmuthigsten Herzens. Still entzückt blickt er sich darnach und schmückt sich mit der einen Rose einen ganzen Himmel voll Hoffnungen aus. Das ist der Repräsentant des phantastischen Künstlers, der durch die Stimmung seiner Seele zur Kunst geführt wird, als der einzig ausreichenden Sprache für die Fülle von Gedanken und Empfindungen, die ihm von allen Höfen, aus allen Tiefen, aus allen Blumenfeldern, aus allen Felsenriffen, von ziehenden Wolken und Vögeln, wie aus dem Auge einer nur geträumten Geliebten entgegenströmen, der aber, da ihm Verstand und Urtheil fehlen, doch ein Narr ist.“

(Das Bild wird nächsten Sonntag, 25. d., ausgestellt.)

**Karlsruhe, 22. März.** Aus dem hiesigen Fruchtmarte am 21. März wurden zu Mittelpreisen verkauft: 69 Malter Haber zu 6 fl. 14 kr. Eingekauft wurden 51 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 21 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1. 19 fl.; Mehl in drei Sorten 16 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 43,927 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 15. bis incl. 21. März 229,032 „ 272,959 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . . . 199,670 „ Blieben aufgestellt . . . . . 73,289 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 25. März, 2. Quartal, 43. Abonnementsvorstellung: Casilda; große, romantische Oper mit Tänzen, in 4 Aufzügen, von Tenelli. Musik v. E., H. J. S. „Donna Anna“: Fr. Howig. „Casilda“: Frln. Garriquet.

### Stadttheater in Baden.

Sonntag, den 25. März 1855, 5te Vorstellung der vereinigten Gesellschaft: Der Waffenschmied von Worms, Ritterluftspiel in 4 Akten, von J. Ziegler. A.824.

A.827. Bruchsal. Die zahlreichen auswärtigen Freunde und Bekannten des großherzoglich badischen Staatsraths und Hofgerichts-Präsidenten Beck benachrichtigen wir von dem für uns so schmerzlichen, heute Nachmittag 1/2 Uhr erfolgten Hinscheiden desselben in Folge einer Lungenentzündung, und bitten um stille Theilnahme. Bruchsal, den 22. März 1855. Die Hinterbliebenen.

A.810. Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

### KELTEN UND GERMANEN.

Eine historische Untersuchung von

Dr. Adolf Holtzmann, ord. Professor der deutschen Sprache an der Universität zu Heidelberg.

4. 24 Bogen, geh. 3 fl. rhein.

Der durch seine früheren Arbeiten, vornehmlich durch die Untersuchungen über das Nibelungenlied, rühmlichst bekannte Verfasser hat sich in dieser neuen Schrift die Aufgabe gestellt, die allgem. geltende, und von Niemand bezweifelte Ansicht, dass die Germanen ein ganz anderer Volksstamm als die Kelten seien, von Grund aus umzustossen, und die entgegenstehende Lehre, dass die Germanen, nicht aber die Kymren und Galen Kelten seien, an ihre Stelle zu erheben. Die

Frage ist von der größten Wichtigkeit und von den weitgreifendsten Folgen: es handelt sich für uns Deutsche darum, um ein Jahrtausend ruhmvoller Vergangenheit reicher zu werden.

A.830. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei A. Dielefeld:

### Deutsche Geschichte

vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes.

Von Ludwig Häuffer. Zweiter Theil.

Bis zu den Schlachten von Jena und Auerstädt (14. Okt. 1806). gr. 8. gebf. Preis 6 fl. 18 kr.

Berlin, März 1855. Weidmann'sche Buchhandlung.

A.790. [2]2. Stuttgart. Erklärung.

Auf die in Nr. 64 dieses Blattes von Herrn Dr. Boyveau-Lafetteur in Paris gemachte Anzeige sehe ich mich zu der Erklärung verpflichtet, daß dieselbe ohne mein Wissen und Willen erfolgt ist, sowie daß ich weder ein Depot seiner Geheimmittel besitze, noch sonst in irgend einem Vertragsverhältnisse zu ihm stehe. Stuttgart, 21. März 1855.

Louis Duvernoy.

A.825. (Dienstgesch.) Ein braves Mädchen von achtbarer Familie, welches schon nähen, spinnen, gut kochen kann, und sonst auch sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, und gute Zeugnisse besitzt, wünscht auf tommendes Ziel eine Stelle; sie sieht nicht auf großen Lohn, sondern auf gute Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

A.822. Nr. 270. Offenb. \*)

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit der Wahrheit gemäß beurkundet, daß das im Monat Januar d. J. in dem rühmlichst bekannten und seit seinem vieljährigen Bestehen von erheblichen Krankheiten stets verschont gebliebenen weiblichen Lehr- und Erziehungs-Institute dahier aufgetretene Nervenfieber gänzlich getilgt und dasselbe wieder zur Aufnahme und zum Unterrichte der Zöglinge in solchen vollkommen gesundheitsgemäßen Zustand hergestellt ist, daß der Unterricht in demselben nunmehr wieder beginnen und deshalb von den Zöglingen jeden Augenblick ohne die geringste Sorge bezogen werden kann. Offenb., den 24. März 1855. Großh. bad. Physikat. Dr. Schneider.

\*) Die inländischen Blätter werden um unentgeltliche Aufnahme vorstehender Bekanntmachung gebeten.

A.671. [2]2. Hamburg. Nach den deutschen Kolonien

Donna Francisca und Blumenau

in der südbrasilianischen Provinz Sta. Catharina wird am 1. Mai die erste diesjährige Schiffsreise durch die Herren

Chr. Matth. Schröder & Co. in Hamburg stattfinden.

Es werden nur solche Auswanderer für diese Kolonien angenommen, welche einen unbefristeten Aufnahmepreis und ihre Passage bezahlen können. Derselben erhalten nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte einige Monate lang freies Obdach und nöthigenfalls Land auf Kredit. Die ihnen von

ihren früheren Gemeinden etwa gemachten Vorstöße können auf dieses Land hypothecirt werden.

Das Südbrasilien, insbesondere die deutschen Kolonien Donna Francisca (vom Kolonisationsverein von 1849 in Hamburg gegründet), Blumenau und San Leopoldo für die große Mehrzahl der deutschen Auswanderer bedeutende Vorzüge vor andern Ländern, nach denen sich die Auswanderung aus Deutschland ebenfalls richtet, namentlich vor Nordamerika voraus hat, wird von allen sachkundigen, unparteiischen Männern anerkannt.

Nähere Auskunft über die genannten Kolonien wird ertheilt und Anmeldungen für dieselben werden angenommen in Hamburg von

Wilh. Mühl, Catharinenstraße, Nr. 14.

### Geschäfts-Verkauf.

A.392. [6]6. In einer Amtsstadt Badens, in der Nähe von Karlsruhe, ist ein seit einer langen Reihe von Jahren bestehendes Manufakturwaaren-Geschäft, nebst Verkaufsstelle, dessen vorzügliche Rentabilität in der Gegend anerkannt ist, wegen Wegzugs käuflich abzugeben. — Zu erfragen bei der Expedition dieser Zeitung.

A.823. [2]1. Aibtilingen, D. A. Böblingen.

Mastochsen-Verkauf.

Dienstag, den 3. April, 11 Uhr, versteigere ich 23 Stück ausgezeichnete fette Ochsen.

Bierbrauer Bagner.

A.821. [2]1. Dertisch.

Verkaufs-Anzeige.

Löwenwirth Krieger dahier hat eine vollständige Einrichtung für einen Messerschmied billig zu verkaufen, und wäre zum Fortbetrieb in dieser Stadt sehr geeignet, weil sich kein solcher hier befindet.

